

Protokoll der 20. Plenarversammlung des EWFTs

Ort: Ruhr-Universität Bochum
Datum: 04.11.2011
Dauer: 10:00 h-16:00 h
Erstellt von: Nicole Alfert und Mark Humme

Begrüßung

Die Vorsitzende des Fakultätentages, Prof.in Dr. Karin Böllert, der Rektor der Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Dr. h.c. Elmar W. Weiler und der Dekan der Fakultät für Philosophie und Erziehungswissenschaft, Prof. Dr. Joachim Wirth begrüßen die anwesenden Delegierten.

M. A. Frank Wistuba begrüßt als gastgebendes Mitglied die Delegierten und erläutert die Situation der Erziehungswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum.

TOP 1: Formalia

Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen. Es werden jedoch nur drei statt vier Berichte aus den Arbeitsgruppen vorgestellt.

Das Protokoll der 19. Plenarversammlung wird einstimmig angenommen. Herr von Prondczynsky korrigiert seinen letzten Bericht aus der Hochschule TU Braunschweig. Eine kumulative Promotion ist laut aktueller Prüfungsordnung der TU Braunschweig möglich. Karin Böllert ergänzt im Auftrag von Herrn Stein sein Statement der letzten Sitzung: Eine Kooperation mit der Sonderpädagogik ist zwar wünschenswert, aber die Frage aus der Perspektive der Sonderpädagogik ist, ob dies einen sonderpädagogischen Studiengang ersetzen kann. Voraussichtlich wird es dadurch zu quantitativen und qualitativen Verlusten des sonderpädagogischen Fachwissens kommen. Ergänztes wird: „[...] da erziehungswissenschaftliche Kombistudiengänge sonderpädagogische Inhalte nur knapp und sehr verkürzt beinhalten.“ Weiterhin wird von Frau Miller (Universität Bielefeld) korrigiert, dass die "bielefelder education school" nicht neben dem Zentrum für Lehrerbildung eingerichtet wird, sondern stattdessen.

TOP 2: Berichte aus dem Präsidium

Karin Böllert: Allgemeines aus dem Präsidium

1) Es muss ein Beschluss über die Mitgliedschaft der Universität Bayreuth herbeigeführt werden. In der letzten Sitzung wurde bereits berichtet, dass es einige Kontroversen mit dieser gibt. Der Delegierte der Universität Bayreuth ist bereits emeritiert, die Nachfolgerin betrachtet es als ein privatrechtlich eingegangenes Engagement, dass er Delegierter des EWFTs war, das ihrerseits aber keine Legitimität besitzt. Sie hat daher weder den Mitgliedsbeitrag bezahlt, noch ist sie bereit die Mitgliedschaft schriftlich zu kündigen. Laut Satzung muss die Plenarversammlung den Ausschluss eines Mitglieds beschließen. **Beschluss:** Die Delegierten beschließen einstimmig den Ausschluss der Universität Bayreuth aus dem EWFT.

2) Der DGfE-Vorstand hat Karin Böllert in ihrer Funktion als Vorsitzende des EWFTs zur Vorstandssitzung eingeladen. Folgende Punkte werden vorgetragen:

- Es gibt die Anfrage, inwieweit der EWFT sich mit dem DQR und EQR befasst. Interessant für den DGfE-Vorstand ist in diesem Zusammenhang die Frage der Zulassungsbedingungen für erziehungswissenschaftliche Studiengänge. An einigen Hochschulen zeichnet sich die Situation ab, dass die Eingruppierung von Fachschulabschlüssen auf Bachelorniveau schon vor Inkrafttreten des DQR vollzogen wird. Besonders in sozial- und sonderpädagogischen Hochschulfeldern stehen die KollegInnen vor dem Problem, FachschulabsolventInnen in Masterstudiengänge zuzulassen zu müssen. Die bisherigen Zulassungsordnungen sehen bislang keine Begrenzungen vor, so dass der hauptsächliche Maßstab zur Zulassung die Abschlusszensur des Bachelorstudiums ist. FachschulabsolventInnen mit besonders guter Note müssen demnach u.U. vor den hochschulischen Bachelorstudierenden bevorzugt einen Masterplatz bekommen. Der DGfE-Vorstand bittet alle Delegierten diese Entwicklung zu beobachten und bei einer möglichen Verabschiedung des DQR eine gemeinsame Position mit ihnen zu beziehen. Karin Böllert hat die diesbezüglichen Unterlagen des EWFTs der Strukturkommission der DGfE zur Verfügung gestellt, die nun eine Positionierung erarbeiten und diese dann wiederum dem Präsidium zukommen lassen will.

- Des Weiteren ging es bei der DGfE um den Studiengangstag Pädagogik der Kindheit, der gemeinsam von dem EWFT und dem Fachbereichstag Soziale Arbeit gegründet wurde. Von Seiten des EWFT-Präsidiums war dieser Studiengangstag als informelle Plattform des Austausches gedacht. Der Studiengangstag hat eine Satzung vorgelegt, die aus Sicht des Präsidiums nicht tragbar ist. VertreterInnen des Studiengangstages und des EWFTs wurden zur Präsidiumssitzung eingeladen, um gemeinsam den Geschäftsordnungsentwurf zu diskutieren. Es kam zu keinem einvernehmlichen Beschluss, so dass eine Arbeitsgruppe eingerichtet wird, die sich gemeinsam mit VertreterInnen der DGfE mit diesem Geschäftsordnungsentwurf beschäftigt. Ziel ist es eine Beschlussvorlage zur Ausgestaltung der Kooperation von EWFT und des Studiengangstag Pädagogik der Kindheit innerhalb der gültigen Satzung des EWFTs bis zur 21. Plenarversammlung am 15.06.2012 zu erarbeiten. Unter der aktuellen, vorläufigen Geschäftsordnung des Studiengangstag Pädagogik der Kindheit ist eine Mitgliedschaft von Mitgliedern des EWFT als mitarbeitende Studiengänge nicht möglich. Mitwirkende bislang: Frau M.-E. Karsten. Universität Lüneburg. Weitere werden schriftlich angefragt.

Die Arbeitsgruppe stellt in der nächsten Plenarversammlung einen neuen Geschäftsordnungsentwurf vor, der von allen getragen werden soll.

- Weiterer TOP war die Personalsituation in den erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen und Fakultäten. Diese soll in dem 2012 erscheinenden Datenreport aktualisiert dargestellt werden, wird die EWFT-Arbeitsgruppe (Aktuelle Beschäftigungsverhältnisse in der Erziehungswissenschaft) jedoch kaum ergänzen können, da auch die DGfE ihre Daten weitestgehend ohne Angaben über den wissenschaftlichen Nachwuchs publizieren wird.

- Weiterer TOP war die PsychotherapeutInnenqualifikation, über die alle wesentlichen Informationen und Anfragen bereits per Mail von der Geschäftsstelle an die Delegierten versandt wurden.

- Hinsichtlich der Frage von publikationsbasierten Promotionen wird der DGfE das genehmigte Protokoll der 19. Plenarversammlung des EWFTs zur Verfügung gestellt.

- Die aktiven Mitglieder der verschiedenen Arbeitsgruppen werden gebeten ihre schriftlichen Ergebnisse, die auch in den Plenarversammlungen vorgestellt werden, der Mitgliederzeitschrift der DGfE zur Publikation zukommen zu lassen.

Organisatorische Punkte des Präsidiums und der Geschäftsstelle:

- Bei personalen Wechseln an den Universitäten werden die Delegierten gebeten dies der Geschäftsstelle zu melden, um den E-Mailverteiler stets zu aktualisieren.
- Die Kosten für die Plenarversammlungen steigen zunehmend und sind zu hoch. Das Präsidium hat beschlossen, dass Plenarversammlungen nur noch auf der Basis von Kostenvoranschlägen an bestimmten Orten durchgeführt werden können. Daher findet die nächste Plenarversammlung am 15.6.2012 auch nicht wie geplant in Freiburg, sondern in Münster statt. Der Abendvortrag (Umgang mit Behinderungen) von Herr Prof. Dr. Bernd Ahrbeck (H.U. Berlin) zur Inklusionsdebatte wird aufgrund aktueller terminlicher Probleme auf den 14.06.2012 um 19 Uhr in Münster verschoben. Der Vortrag ist öffentlich.
- Das Anmeldeverhalten der Delegierten zu den Plenarversammlungen ist verbesserungswürdig. Die planenden Beteiligten sind auf verlässliche Zahlen (zwecks Catering, Bestuhlung etc.) angewiesen. Es wird in Zukunft um eine zeitnahe Rückmeldung gebeten!
- Alle vier Arbeitsgruppen klagen über die mangelnde Zuarbeit der Delegierten. Ohne diese ist es nicht möglich inhaltlich zu arbeiten. Eine Rückmeldung geschah bislang höchstens rudimentär, was als mangelndes Interesse gewertet werden kann. Dies hat dazu geführt, dass sich die Arbeitsgruppe zwei (Identität der Erziehungswissenschaft) aufgelöst hat. Zur nächsten Plenarversammlung wird Frau Dr. Cathleen Grunert (Universität Halle-Wittenberg) für einen Vortrag zum Thema der disziplinären Identität der Erziehungswissenschaft eingeladen. Ziel ist es, die Delegierten auf die Wichtigkeit und die Brisanz des Themas der disziplinären Identität aufmerksam zu machen, so dass die Arbeitsgruppe ihre Arbeit eventuell erneut aufnimmt.

Hans-Joachim Müller: Bericht über die Aktivitäten des Präsidiums im Kontext des Allgemeinen und des Philosophischen Fakultätentages:

- Systemakkreditierung: Meinungsbild war hier, dass der Widerstand größer war als bei der Programmakkreditierung. Es wird darauf verwiesen, dass es zahlreiche Forderungen gibt, die Programmakkreditierung abzuschaffen.
- Plagiatsproblem bei Promotionen: Diskussion über Qualitätssicherungssysteme. Aus dem Meinungsbild wurde jedoch deutlich, dass das Hauptproblem in der so genannten Begünstigung bestimmter Personen gesehen wurde und nicht darin, dass Promotionen insgesamt desolat sind, wenn sie vorgelegt werden.
- Entscheidungsstrukturen an Universitäten: Im Gespräch waren die zunehmende Hierarchisierung und Radikalisierung der Hochschulstrukturen und der Aspekt, dass Dekane inzwischen Manager seien und nicht mehr über Sachprobleme oder sachangemessene Lösungen steuern, sondern über Geldzahlungen.
- Drei Probleme wurden für die weitere Bearbeitungszeit gesetzt: 1) Berechnungsformen für die Personalausstattung, die als unzeitgemäß angesehen wird, 2) die Modulgröße, die nach allgemeiner Meinung nicht kleiner als 5 Leistungspunkte sein sollte und 3) Herausforderungen der kompetenzorientierten Prüfungen, die insgesamt als ungelöst betrachtet werden.
- Das Generalthema beim AFT war der deutsche Qualifikationsrahmen (DQR). Es gab vorher eine Umfrage zu den Kritikpunkten. Die Kritikpunkte waren:
 1. Keine Kompatibilität zum europäischen Qualifikationsrahmen (EQR); dadurch Verlust des Universalcharakters und Lückenhaftigkeit und unpräzise Definitionen im DQR
 2. Bürokratisierung.

Andreas von Prondczynsky: Bericht über die Aktivitäten des Präsidiums der Hochschulrektorenkonferenz im Kontext der Fakultätentage:

Für den EWFT zwei interessante Punkte:

- Alle Vertreter der Fakultätentage haben normiert, dass bei Resolutionen, die das Präsidium der Hochschulrektorenkonferenz herausgibt, die fachliche Kompetenz der Fakultäten im Vorfeld nicht in Anspruch genommen wird. Künftig sollen diese mehr eingebunden werden.
- Äußerung über den Unmut aller Fakultätentage, wie mit dem Qualitätspakt Lehre hochschulintern umgegangen wird. Überwiegend wurde berichtet, dass die Antragsstellung in diesem Kontext über die Köpfe der Fachbereiche hinweggegangen ist. Es ist bislang unklar, wie die restlichen Mittel (1/3) verteilt werden.

Die nächste Legislaturperiode des EWFTs wird vorbereitet. Auf der nächsten Plenarversammlung finden neue Wahlen statt. Zentrale Themen bislang:

- Die DQR/EQR-Debatte
- Das gesamte Reakkreditierungsverfahren
- Die Inklusionsdebatte

TOP 2: Ausgewählte Berichte aus den Hochschulen

Marburg: Im WiSe wurden zum zweiten Mal Masterstudierende aufgenommen. Aufgrund des schwierigen Zulassungsverfahrens wurden auf 50 Plätze 87 Studierende zugelassen. Im Bereich der Lehrerbildung hingegen sind trotz großer Wartelisten nicht alle Plätze besetzt. Die Fächerkombination beinhaltet meist Fächer mit einem zu hohen NC (meist ehemalige Magisterfächer). Die Reakkreditierung steht kurz bevor. Weiterhin werden eine Stelle in der Schulpädagogik und eine für die außerschulische Jugendbildung gerade verhandelt.

Trier: Bericht/Situation vom letzten Mal verschärft sich. Statt 180 mussten 450 Bachelor-Studierende aufgenommen werden – ohne dass neue Stellen geschaffen wurden. Im Master wurde die Grenze auf 40 gesetzt, 39 wurden zugelassen. Faktisch sitzen aber 150 Studierende in den Veranstaltungen, die noch nicht ihren Bachelor haben und einen Antrag auf Studiengangswechsel beantragt haben. Da es keinen NC gibt, können sie schon Teile des Masters belegen, womit die Zahlen immer undurchsichtiger werden. Es werden außerdem immer mehr prekäre Beschäftigungsverhältnisse geschaffen (1/4-Stellen) und die Konflikte mit dem Mittelbau steigen an.

Hannover: Auch in Hannover haben viele Bachelorstudierende Masterveranstaltungen besucht, so dass es zu einem ähnlichen Ungleichgewicht gekommen ist. Hier hat das akademische Prüfungsamt dieses Problem nun so gelöst, dass vorab keine Leistungen anerkannt werden. Viele Studierende werden in der Regelstudienzeit nicht fertig, benötigen meist (nur) ein Semester länger, müssen dadurch aber noch ein halbes Jahr warten, da Masterzulassungen nur zum WiSe möglich sind. Studierende fordern die Zulassungen auch zum SoSe.

Duisburg-Essen: Im WiSe hat der Bachelorstudiengang Lehramt angefangen. Damit sind insgesamt ca. 1800 Studierende eingeschrieben. Die Vorlesungen finden in großen Kinosälen statt und werden in weitere übertragen. Dadurch entstehen Diskussionen über die Verschulung und Standardisierung der Lehre (Zeitfenstermodell, Materialien, Scripte etc., Klausuren ohne offene Fragen). Es laufen 12 Berufungsverfahren. Es wird diskutiert, ob der Bachelor als Zulassung zur Promotion reicht und was dabei masteradäquate Leistungen wären.

Kaiserslautern: Reakkreditierungsverfahren für das Lehramt läuft sehr gut. Allerdings besteht ein Einbruch bei den Neueinschreibbezahlen an Berufsbildenden Schulen in das Lehramt. Für einige Fächer hat sich niemand eingeschrieben.

Rostock: Meinungsbild der Delegierten zur Namensnennung der PrüferInnen auf Abschlusszeugnissen: Allgemeine Tendenz eher dagegen, entspricht nicht dem Zeitgeist.

Heidelberg: Aufgrund der politischen Veränderungen im Bundesland wurde die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule wieder intensiviert. Gemeinschaftsschulen werden Konsequenzen für die LehrerInnenbildung haben. In Anlehnung an die „professionell school of education“ soll unter Umständen eine neue Institution geschaffen werden. Allgemeine Bachelorausbildung, Spezialisierung im Master. Aktuell: Graduiertenausbildung.

Braunschweig: In Niedersachsen befinden sich alle Lehramtsstudiengänge in der Reakkreditierung und in der Akkreditierung von neuen Studiengängen. Im Zuge dessen werden auch alle Masterstudiengänge für Grund-, Haupt- und Realschule von zwei- auf viersemestrige Studiengänge ab 2013/2014 umgestellt. Es gibt zwei Innovationsbereiche: Praxisphase und Projektzeit. Bislang ist aber noch nicht klar, wie dies organisiert werden soll.

Bamberg: Die drei Masterstudiengänge laufen gut an. Erwachsenenbildung ist im Akkreditierungsverfahren. Bachelorzahlen haben sich verdreifacht, ohne dass neues Personal zur Verfügung gestellt wird. Insbesondere wissenschaftliche MitarbeiterInnen, die in der Qualifikation sind, müssen geschützt werden.

Dortmund: Schwierigkeiten bei der Reakkreditierung des Bachelor- und Masterstudiengangs. Steuerungsprobleme bei Zulassungen in den Bachelor und Master.

Lüneburg: Das Ministerium des Landes Niedersachsen hat eine Ausschreibung herausgegeben, mit der gemeinsame Bachelorstudiengänge von Universitäten und Fachhochschulen zur Elementar- und Primarpädagogik stattfinden sollten. Die entsprechenden FakultätsvertreterInnen Sozialpädagogik/Erziehungswissenschaft haben sich zusammengesetzt. Positionspapier: Die Standards der Disziplin und Profession sollen eingehalten werden, Umsetzung nur zu Universitätskonventionen. Im Moment sieht es so aus, als wäre diese Entwicklung abgewendet.

Bielefeld: Steuerungsprobleme: Nur die Hälfte der Lehramtsstudienplätze sind besetzt, trotz hinreichender Bewerbungen. Auf die Erziehungswissenschaft, über die gesteuert wurde, sei besondere Rücksicht genommen worden. Der NC sei das ausschlaggebende Kriterium gewesen. Durch Losverfahren sind alle Plätze besetzt worden, jedoch ist unklar, wie dies im kommenden Semester aussehen wird.

Oldenburg: Problem Niedersachsen: Viersemestriges Master-Lehramtsstudium. Es ist bislang nicht klar, welche Aufgaben davon von den Universitäten und welche von den Schulen übernommen werden. Weiteres Problem ist die Zulassung zum Master EW. Zusätzlich zur Note werden nun Methodenkenntnisse erwartet, die sich als gutes Steuerungselement erwiesen haben, um eigene Studierende zulassen zu können.

TOP 3: Berichte aus den Arbeitsgruppen

AG 1: Zukunft der International Vergleichenden Erziehungswissenschaft (Wolfgang Hörner, Wolfgang Nieke):

Dreigliedrige Darstellung: 1) Rücklauf der Befragung 2) Recherche in den Instituten 3) Konsequenzen

1) Rücklauf der Befragung über die erziehungswissenschaftliche Komparatistik an den jeweiligen Hochschulen verlief eher marginal. Neun von sechzig Hochschulen haben geantwortet (15%). Die Antworten, die eingingen, waren hilfreich, auch die, die rückmeldeten, es finde sich nichts Komparatistisches. Auch wenn das Ergebnis nicht repräsentativ ist, zeigen sich Tendenzen. Antworttypen:

- Wir haben keine Komparatistik (ohne Angabe von Gründen)
- Wir bauen die Komparatistik ab (ohne Angabe von Gründen)
- Wir machen Komparatistik in der Lehre (durch spezialisiertes Lehrpersonal im Mittelbau, es gibt aber keine Forschungsmöglichkeit)

- Wir haben Schwerpunkte in der Komparatistik (allerdings regionalspezifisch gesunken, ohne landesweite oder bundesweite Absprache)
- Es gab Antworten, dass es eine Komparatistik gibt (faktisch war der Bericht aber über interkulturelle Pädagogik)
- Aus guten Gründen haben wir das in der Lehrerbildung nicht. Lehrerbildung sei föderal, es wird nur für dieses Bundesland/Deutschland ausgebildet.
- Es gab die Vermutung, dass Komparatistik nicht gebraucht wird, da sowieso vieles in Englisch und international gemacht wird.
- In drei oder vier Antworten gab es den Hinweis darauf, dass Komparatistik gemacht wird, und zwar im Hinblick auf Afrika, Südamerika und Osteuropa. (Das ist jedoch nur ein spezielles Kulturspektrum)
- Es gab ein oder zwei Antworten, die sagen, ja, wir machen Komparatistik, indem wir internationale Bildungssysteme vergleichen.

2) Kurze Erläuterung zur Notwendigkeit: Ausgangspunkt ist der, dass in den letzten Jahren die bestehenden Lehrstühle für vergleichende Erziehungswissenschaft systematisch abgeschafft oder umgewidmet wurden (sowohl an Universitäten als auch an Forschungsinstituten). Es gibt nur wenige Ausnahmen. Es herrscht die Annahme, dass beispielsweise ein einmaliger Kontakt in die USA bereits vergleichende Erziehungswissenschaft sei – dies ist jedoch zu kurz gegriffen. Der systematische Vergleich ist im Hinblick auf die Methodenkompetenz wichtig und um Aufschluss darüber zu bekommen, was z. B. in Hinblick auf die Ergebnisse von Pisa getan werden muss, um besser zu werden.

Die Befragung soll durch eigene Recherchen ergänzt werden. In einem zweiten Schritt soll eine Kooperation mit der Sektion für internationale und interkulturell vergleichende Erziehungswissenschaft entstehen (und dort insbesondere mit der Kommission für vergleichende und internationale Erziehungswissenschaft, wozu eine Kommission gehört, die sich vorher als Bildungsforschung mit der dritten Welt definiert hat). Es soll ein Diskussionspapier erarbeitet werden, in dem die Anliegen klar formuliert und definiert werden (insbesondere welche Mindestanforderungen benötigt werden, welche Perspektiven inhaltlicher Art lassen sich daraus entwickeln etc.).

3) Konsequenzen: Ziel dieses Papiers ist es, dieses an die Dekanate, an die Universitäten, an die Bildungsminister etc. weiterzuleiten. Es soll eine komparatistische Perspektive in allen erziehungswissenschaftlichen Studien, von der Lehrerbildung bis zum Hauptfachmaster, an den geeigneten Stellen möglich sein. Weiterhin ist eine deutschlandweite Abstimmung zwischen den Universitäten, die Erziehungswissenschaft lehren, in Bewegung, bei der es darum geht, an welchen Standorten welche Spezifität ausgebaut wird oder erhalten wird (nach dem Wegfall der Kapazitäten in deutschen Instituten für internationale pädagogischen Forschung). Dies geschieht gerade relativ beliebig. Es wird eine Expertise in Deutschland benötigt (für die Erziehungswissenschaft, aber auch für die Wirtschaft, in der Politik und in der Diplomatie von Bedeutung). Viele Länder werden dabei vernachlässigt. Es gibt weiterhin so gut wie keine Forschungsexpertise für Arabien, Indien und China. Es würde z. B. reichen, wenn zwei Universitäten in Deutschland einen sinologisch unterfütterten Bereich bearbeiten würden. Wenn das nicht der Fall ist, werden die so genannten Regionalwissenschaften (Geografie, Kulturwissenschaft) die Pädagogik, mitverarbeiten. Es soll ein Optionskatalog erarbeitet werden (ähnlich wie das Kerncurriculum Erziehungswissenschaftliche DGfE). Es steht weiterhin die Überlegung eines Koordinationsgremiums im Raum.

AG 3: Aktuelle Beschäftigungsverhältnisse in der Erziehungswissenschaft (Karin Böllert, Andreas von Prondczynsky, Nina Oelkers, Katrin Schramm):

Erste Zahlen aus der Befragung (aus bislang 120 eingegebenen Fragebögen, insg. N=215): Präsentation ist dem Protokoll beigelegt.

Zusammenfassend: Es gab einige Hinweise dazu, dass sich die Ursprungsvermutung der Prekariisierung im Hinblick auf die Dauer der Arbeitsverträge, im Hinblick auf Planbarkeit von Hochschulkarrieren und auf Zeitstrukturen der Arbeitsplätze bestätigt. Es wird analog zu dieser eher unsicheren Arbeitsplatzstruktur aber keine hohe Unzufriedenheit mit der Arbeit als solche festgestellt. Offensichtlich handelt es sich um einen wissenschaftlichen Nachwuchs, der dezidiert eine wissenschaftliche Karriere wünscht. Lehre und Forschung werden auch als sehr wichtig betrachtet, die eigene Perspektive wird auf einem etwas größerem Umfang in dem Forschungsbereich, weniger in der Lehre gesehen. Was auch festgehalten werden kann, ist, dass die Mittelbauer sehr viele Vorschläge im Hinblick auf die Begleitung ihrer Hochschulkarriere und im Hinblick auf die Qualifikationsmöglichkeiten durch die ProfessorInnen entwickeln.

- Die AG steht jetzt vor der Aufgabe, den gesamten Datensatz zu beschreiben und ihn im Hinblick auf Fragen der Arbeitsmarktstruktur und der Arbeitsplatzinhalte differenzierter auszuwerten. Über Clusterbildungen sollen vielleicht unterschiedliche Gruppierungen von MittelbauerInnen beschrieben werden. Die Frage, die besteht, ist, wie mit den Ergebnissen umgegangen wird, da nicht klar ist, wie repräsentativ diese sind, da sämtliche Grunddaten fehlen.

AG 4: Standards der Lehrerbildung (Manfred Lüders, Hans-Joachim Müller):

Welchen Stellenwert (gemessen am Anteil der Leistungspunkte) haben die Bildungswissenschaften in den Lehramtsstudiengängen? Welche Bedeutungsverschiebungen der Bildungswissenschaften können wir aus einem Vergleich der Leistungspunkte zwischen den Bundesländern erkennen?

These: Mit der Einführung konsekutiver BA-MA-Studiengänge scheint ein quantitativer Bedeutungszuwachs der Bildungswissenschaften einherzugehen.

Frage: Wie lassen sich die in den KMK-Standards vorgegebenen Standards der Lehrerbildung im Fach Bildungswissenschaften umsetzen? Dazu formuliert die KMK folgende Vorgaben: Ein an den Zielen von Schulen orientiertes Berufsbild von Lehrerinnen und Lehrern. Standards in der Lehrerbildung beschreiben Anforderungen an das Handeln von Lehrkräften. Sie beziehen sich auf Kompetenzen und somit auf Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen, über die eine Lehrkraft zur Bewältigung der beruflichen Anforderungen verfügt. Diese 11 Kompetenzen werden zu vier Kompetenzbereichen gebündelt.

Was meint das Konzept der Bildungswissenschaften? Bildungswissenschaften umfassen die wissenschaftlichen Disziplinen, die sich mit Bildungs- und Erziehungsprozessen, mit Bildungssystemen sowie mit deren Rahmenbedingungen auseinandersetzen. Bildungswissenschaften sind als integriertes Fachkonzept über verschiedene Disziplinen, auf unterschiedlichen Ebenen und unter Verwendung unterschiedlicher Fragestellungen mit der Analyse von Bildungs- und Erziehungsprozessen, von Bildungssystemen und der Bedeutung ihrer Einflussgrößen befasst.

Die Einführung von Standards verlangt zwei grundsätzliche Neuausrichtungen der Lehrerbildung:

1. Wechsel von der Input- zur Outcome- bzw. Output-Steuerung: Die Implementation von Standards stellt einen Paradigmenwechsel dar, der als Wechsel von der Kontext- zur Wirkungssteuerung bezeichnet werden könnte.
2. Situationsprinzip: Die beruflichen Handlungssituationen sind Ausgangs- und Bezugspunkt des Ausbildungsprogramms.

Vier Schritte der Einführung von Standards:

1. Entschlüsselung der Kernprozesse:
Berufstypische Kernaufgaben bzw. Schlüsselsituationen im Handlungs-

- kontext (hier: der Lehrkräfte) identifizieren
2. Fachliche Kompetenzen modellieren:
Ausdifferenzieren der beruflichen Anforderungen und die zu erlernenden Prozess-Ketten der berufstyp. Tätigkeiten/ Aufgaben beschreiben
 3. Situative Lernaufgaben konstruieren:
Konstruktion von „paradigmatischen“, d.h. die Entwicklung von Kompetenzen herausfordernden Aufgaben als didaktische Spiegelung der zu erlernenden Prozess-Ketten berufstypische Aufgaben.
 4. Prüfungsaufgaben normieren:
Entwickeln komplexer Situations-Aufgaben, welche die als Kompetenzen beschriebenen Lernergebnisse gestuft (nach ihrer Komplexität) abbilden.

TOP 4: Verschiedenes

Die 21. Plenarversammlung findet am 15. Juni 2012 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster statt. Vorläufige TOP:

- Wahlen des Präsidiums. Es wird gebeten im Vorfeld Vorschläge zu machen und/oder die eigene Bereitschaft zu signalisieren.
- Diskussion der Ergebnisse der Arbeitsgruppe.
- Einladung Cathleen Grunert und Neuaufnahme der Arbeitsgruppe 2: Disziplinäre Identität der Erziehungswissenschaft.
- Am Vorabend wird Herr Prof. Dr. Bernd Ahrbeck (H.U. Berlin) den Vortrag zur Inklusionsdebatte nachholen.

Anhang 1: Teilnehmerliste

Nr.	Mitgliedshochschule	Delegierte(r)
1	Augsburg	Eva Matthes
2	Bamberg	Georg Hörmann
3	Bielefeld	Susanne Miller
4	Bochum	Frank Wistuba
5	Braunschweig	Andreas von Prondcynsky
6	Braunschweig	Heidemarie Kemnitz
7	Bremen	Kathrin Schmidt
8	Bremen	Till Sebastian Idel
9	Dortmund	Peter Vogel
10	Duisburg-Essen	Jeanette Böhme
11	Erfurt	Manfred Lüders
12	Erlangen-Nürnberg	Julia Franz
13	Freiburg	Andreas Poenitsch
14	Hamburg	Benedikt Sturzenhecker
15	Hannover	Ulf Mühlhausen
16	Heidelberg, Uni	Carola Iller
17	Heidelberg, PH	Karl Heinz Dammer
18	Kaiserslautern	Hans Joachim Müller
19	Kassel	Mark Schrödter
20	Karlsruhe	Annette Stroß
21	Lüneburg	Maria-Eleonora Karsten
22	Marburg	Eckhard Rohrman
23	Münster	Karin Böllert
24	Oldenburg	Barbara Moschner

25	Oldenburg	Hanna Kiper
26	Paderborn	Thorsten Bührmann
27	Rostock	Wolfgang Nieke
28	Siegen	Kathrin Schramm
29	Trier	Rita Meyer
30	Würzburg	Andreas Nießeler
	Gast	Wolfgang Hörner
	Gäste LUH	
1	Prof. Dr. Dr. h.c Elmar W. Weiler	Rektor Ruhr-Universität Bochum
2	Prof. Dr. Joachim Wirth	Dekan der Fakultät für Philosophie und EW